

Frühlingszwiebeln in Ringe schneiden. Beides unter die Vinaigrette mischen.

3. Kurz bevor die Kartoffeln gar sind, die Forellen salzen, pfeffern und dünn im Mehl wenden. In zwei großen Pfannen im restlichen Öl zuerst mit der Hautseite bei starker Hitze etwa 3 Minuten anbraten, dann wenden, die Pfannen vom Herd ziehen.

4. Die Kartoffeln auf Tellern anrichten, die Forellen danebenlegen und mit der Vinaigrette begießen.

Zander in Riesling

Für 4 Portionen: 750 g kleine weiße, geputzte Champignons, 1 EL Zitronensaft, Salz, 50 g Butter, 1 Zander (1,2 kg, geschuppt und ausgenommen), 4 Stiele Estragon, 1 Bund glatte Petersilie, 100 g Schalotten, 1/2 l Elsässer Riesling, 2 Lorbeerblätter, 300 g Creme double.

1. Champignons waschen und mit 1/8 l Wasser, Zitronensaft, 1 Prise Salz und 20 g Butter in eine Pfanne geben, zugedeckt 10–12 Min. garen. Champignons in ein Sieb schütten, Sud auffangen, auf 1/8 l einkochen, beiseite stellen.

2. Backofen auf 225 Grad (Gas Stufe 4, Umluft 200 Grad) vorheizen. Zander ausspülen, innen trockentupfen. Kopf, Rücken und Brustflossen abschneiden. Schwanzflosse eventuell kürzen. Estragon und Petersilie grob zerschneiden. Zander innen leicht salzen, Kräuter in die Bauchöffnung geben.

3. Schalotten fein würfeln. Riesling in einem länglichen Topf mit Siebeinsatz mit Schalottenwürfeln und Lorbeerblättern zum Kochen bringen. Zander hineinlegen, mit der restlichen Butter bestreichen, auf unterster Einschubleiste in den Backofen schieben. Nach 15 Minuten den Deckel abnehmen, den Fisch mit Wein beschöpfen. Weitere 10–15 Minuten im Backofen garen.

4. Nach Ende der Garzeit den Zander auf eine Platte legen. Ein Geschirrtuch mit heißem Wasser befeuchten und auf den Fisch legen, im ausgeschalteten, geöffneten Backofen warm halten. Rieslingsud durch ein Sieb in einen großen Topf gießen und auf die Hälfte einkochen. Champignonsud und Creme double dazugeben und bei starker Hitze zu einer dicklichen Sauce einkochen. Mit Salz abschmecken, Champignons darin erhitzen.

5. Das Tuch vom Zander nehmen, die Haut abziehen. Zander mit Petersilienkartoffeln oder Nudeln servieren. Man kann den Fisch mit Sauce überziehen oder die Sauce extra servieren.

Gedämpfte Kräuter-Forellen

Für 4 Portionen: 500 g weißer Spargel, 300 g grüner Spargel, 400 g junge Möhren, 200 g Zuckerschoten, 4 Forellen (ausgenommen, à 300 g), Salz, weißer Pfeffer (aus der Mühle), je 1 großes Bund glatte Petersilie und Dill, 2 Bund Kerbel, ca. 1,2 l Fischfond (aus dem Glas), 8 Zitronenscheiben (unbehandelt), 150 g Butter.

Das Gemüse putzen und in mundgerechte Stücke schneiden.

2. Die Bauchhöhlen der Forellen gründlich unter fließendem kaltem Wasser auswaschen. Dann gut mit Küchenpapier trockentupfen, salzen und pfeffern. Mit einem Drittel der Kräuter füllen.

3. Fischfond in einem Fischkochtopf mit Dämpfeinsatz zum Kochen bringen, salzen und pfeffern. Möhren dazugeben, 10 Minuten kochen. Nach 2 Minuten den weißen Spargel, nach 6 Minuten den grünen Spargel und nach 8 Minuten die Zuckerschoten und die Zitronenscheiben dazugeben.

4. Forellen in den Dämpfeinsatz des Topfes legen (nicht stellen!). Die Zwischenräume mit den restlichen Kräutern ausfüllen.

5. Den Dämpfeinsatz in den Topf setzen. Bei geschlossenem Deckel 3 Minuten kochen lassen. Den Topf vom Herd ziehen und die Forellen 8 Minuten gar ziehen lassen.

6. Die Butter schmelzen. Forellen mit dem gut abgetropften Gemüse, den Kräutern und der Butter anrichten.

LESERBRIEFE

Betr.: Österreichs Fischerei 8/9-2000

Der Versuch einer Antwort.

Sind die Angler an der Fischfaunenverfälschung wirklich schuld?

Wer jemals in Orth/Donau war und von dort zur Donau ging oder fuhr, den führte der Weg über den **FADEN**, einen Altarm der Donau, der durch den HW-Schutzdamm bereits einiges an Dynamik verloren hat. Aber bereits der nächste Altarm, die **KLEINE BINN**, die durch eine Traverse vom **HAGEN** getrennt ist, und die daneben liegende **GROSSE BINN** lassen die Wucht und Dynamik der Donau bei Hochwasser ahnen. Viele kleine Tümpel und Weiher, Lacken und Gräben sind durch menschlichen Unverstand von der Donau getrennt oder zugeschüttet worden und dennoch ist die ökologische Funktionsfähigkeit des Gewässers weitgehend intakt. Der **Wild-**

karpfen (*Cyprinus carpio hungaricus*) ist dort ebenso heimisch wie die **Sumpfschildkröte** (*Emys orbicularis*) oder nach erfolgreicher Einbürgerung der **Biber** (*Castor fiber*). Zwischen 1976 und 1985 ist dieser hier wieder angesiedelt worden. Seit 1867 war der europäische Biber (*C. f.*) ausgestorben! Aber auch der **Grau- und der Silberreiher** (*Ardea cinerea* L.) fühlen sich hier wohl. Kein Fischer oder Jäger hat bisher diese Idylle gestört wie dies die »Naturschützer« so gerne behaupten. Rotwild und Wildsauen leben mit dem Au-hirsch »friedlich« nebeneinander und nur der Jäger greift mangels geeigneter Raubtiere in die Population ein. Der Angler übt diese Funktion in gleicher Weise aus, und ohne den Angler als **ersten Bewahrer** unserer Gewässervielfalt gäbe es einige Fischarten nicht mehr. Es ist nicht zu übersehen, daß wie überall auch von den Anglern durch falsche Besatzpolitik Fehler gemacht wurden. Aber noch heute verhindern die Angler, oder besser die Funktionäre der großen Fischereivereine und deren diverse Dachverbände, daß die Flüsse weiter verbaut und reguliert werden, respektive dort wo der Schutz des Lebens vordergründig ist, versuchen wir **durch naturnahen Wasserbau den Schaden zu minimieren!**

Kraftwerke sind immer ein Eingriff in die Natur, dennoch sind sie erforderlich, da ohne Strom unser Wohlstand unvorstellbar wäre. Aber sind neue Kraftwerke wirklich noch zeitgemäß, oder kann durch sinnvollen Einsatz des erzeugten Stromes ein weiterer Ausbau unserer Fließstrecken verhindert werden.

Bereits 67 % unserer Fließstrecken sind reguliert oder ihres natürlichen Zustandes beraubt, teilweise so stark, daß eine Renaturierung nicht mehr möglich ist, oder mit so hohem Geldaufwand, daß ein Rückbau nicht ins Auge gefaßt wird!

In einigen Gewässern entwässern die Quellgewässer in andere Systeme als von Natur aus. Durch Quellfassungen und Bewässerungsanlagen sind die Gewässer derart eutrophiert, daß im Sommer dicke Algenteppiche die zum Teil zu Rinnsalen degradierten Bäche und Flüsse »zieren«.

Wird dann noch die verbleibende Wassermenge durch ein Kraftwerk »abgearbeitet«, dann ist die Perversion perfekt. In vielen Gewässern wurde durch Unwissenheit die Vorschreibung von Mindestwassermengen verabsäumt, der Fluß beginnt erst wieder mit der Einmündung eines vielfach stark belasteten Baches. Die Gewässer sind auf diese Art bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit ausgereizt, viele und große Fische täuschen in dem noch sichtigen Wasser eine heile Welt vor, die aber

bei der kleinsten Störung zur Katastrophe führen kann.

Beim Kraftwerksbau werden die Schäden durch begleitende Baumaßnahmen unreparierbar.

Brauchen wir wirklich noch mehr Strom?

Kann durch gezielte und zweckgebundene Strompreiserhöhung, unter Einsatz von Sozialtarifen – dort wo gerechtfertigt, dem Vergeuden von Energie ein Riegel vorgeschoben werden?

Kraftwerke sind notwendig, aber ist der Bau neuer Kraftwerke zeitgemäß und vertretbar? Wäre es nicht an der Zeit, Kraftwerke mit schlechtem Wirkungsgrad durch den Einbau neuer Turbinen zu verbessern anstatt neue Kleinkraftwerke (KKW) zu bauen?

Die Strombilanz Österreichs weist einen Rückgang auf. Aber in der Wirtschaft ist Stillstand bereits Rückschritt – also auch beim Stromverbrauch!

Der Anteil der Wasserkraft an der Stromerzeugung beträgt lt. Prof. Bernhard PELIKAN 60 %, davon entfallen 8 % auf Kleinkraftwerke. Von dem durch Wasserkraft erzeugten Strom entfallen 70,9 % auf Laufkraftwerke.

Insgesamt betreiben wir in Österreich 1845 Wasserkraftwerke, davon sind 1690 KKW. KKW sind bis 5 MW (Megawatt) als solche definiert. Bedenkt man, daß auf diese mehrheitlich die Zerstörung unserer Fließstrecken zurückzuführen ist, ist es verständlich, daß die Fischerei die Forderung erhebt, »**die restlichen freifließenden Fließstrecken unserer Flüsse und Bäche dürfen nicht mehr ange-tastet werden!**«

Der Bau des Kraftwerkes Gabčíkovo hat die bisher 1000 km lange freie Fließstrecke Wien – Eisernes Tor auf knapp 100 km reduziert – die ökologischen Auswirkungen dieser Einschränkung sind auch nicht annähernd abschätzbar! Wir sollten daher den verbleibenden Rest der Fließstrecken erhalten, zur Freude unserer Kinder und aus Ehrfurcht vor der Natur!

Laut einer Studie des »Österr. Fischereiverbandes« ist der Einfluß der Fischerei auf das Artenspektrum und die Artenvielfalt relativ gering! Hebt jedoch hervor, daß durch Besatz und Ausfang die einseitige Forcierung fischereilich weniger interessanter Fischarten begünstigt wurde und kritisiert auch die leider in manchen Fischerei-Revierverbänden gepflogene Praxis der Mindestbesatz-Vorschreibung.

Die Fischerei als Teil der österreichischen Landeskultur ist im öffentlichen Interesse gelegen, gesetzlich verankert und daher zu schützen.

**Inserat BioMar
Bitte Filme Montieren!**

Die Fischerei darf daher für sich, wie bereits beschrieben, in Anspruch nehmen, an den Gewässern als erste für den Naturschutz eingetreten zu sein, und so sollte das auch bleiben. Es wäre hoch an der Zeit, wenn wir die Natur nur noch dort durch Einbauten verändern wo der Schutz des menschlichen Lebens es erfordert, aber daneben sollte es keine Rechtfertigung mehr geben, der Natur weiter Entwicklungsraum zu stehlen. Wenn wir das nicht befolgen und beachten, dann haben wir bald auch nichts mehr zu forschen. Viel zu häufig müssen wir uns mit Natur aus zweiter Hand begnügen und können nur mehr in Ausnahmefällen das Aussterben einer Tier- oder Pflanzenart vermeiden.

Durch die Beseitigung von natürlichen Feinden beschwören wir die explosionsartige Vermehrung von anderen Tierarten hervor, die dann zur Plage werden.

Es wäre wünschenswert, wenn ein Friedensvertrag mit der E-Industrie geschlossen würde, der inkludiert, daß von österreichischer Seite alles unternommen wird, die Fischbestände der Donau und ihrer Nebenflüsse wieder aufzubauen. Für den Aufbau dieser Fischbestände ist auch seitens der Wirtschaft Geld zur Verfügung zu stellen! Von seiten der Regierung wünschen wir uns, daß diese Investitionen steuerlich abschreibbar sind.

Ich verahre mich daher entschieden im Namen aller Vereins- und Fischereiorganisationsfunktionäre entschieden gegen den Vorwurf von Anglern, an der Situation unserer Fischbestände in unseren Gewässern die Hauptlast zu tragen. Wenn Fische nicht mehr wandern können, ist ihr Reproduktionspotential massiv reduziert, denn es fehlt selbst bei gutem Fischbestand ein viel zu oft vergessener Faktor – die genetische Vielfalt, diese garantiert unter anderem einen gesunden Fischbestand. Ist genetische Vielfalt nicht gegeben, entsteht auch bei Fischen Inzucht mit allen Begleiterscheinungen.

Gezielter Besatz mit Fischen, die von den Anglern primär gefangen werden wollen, führt dazu, daß die Vereinsfunktionäre oft mangels besseren Wissens aus ökonomischen Gründen den Besatz von Karpfen und Hechten auch dann noch forcieren, wenn die Lebens-

grundlage für diese Fischarten nicht mehr gegeben ist. Der Besatz mit Bachforellen wird aus den gleichen Gründen vorgenommen und daneben wird der Regenbogenforellenbesatz forciert, um den Anglern die Möglichkeit zu bieten, ihre Lizenz optimal auszunützen. Aber in unseren zu Staustrecken verkommenen Flüssen ist der Besatz mit Regenbogenforellen oft der letzte Ausweg, um dieses Gewässer fischereilich noch nützen zu können. Wie bereits beschrieben, es gibt Auswege aus der Misere, aber daß auch wir Angler lernen müssen, über unsere Nasenspitzen hinauszuschauen. **Die Arbeit im Verein ist notwendig und bedeutet vielen sehr viel, manchen alles. Aber selbst die größten Vereine sind nicht in der Lage, die anstehenden Probleme alleine zu lösen.**

Wir benötigen dazu auch die Unterstützung der Wissenschaft, der Politik, und zwar sowohl der Landes- als auch der Bundespolitik und wir benötigen dazu vor allem das Verständnis unserer Vereinsmitglieder, wenn wir unsere Vereinsgelder primär in Besatz umsetzen, werden wir noch schlimmere Verhältnisse an unseren Gewässern erhalten. Wir werden lernen müssen, einen Teil der Vereinsgelder in die Renaturierung unserer Gewässer zu investieren und benötigen dazu auch die Mitarbeit der Mitglieder, denn die Funktionäre, die ihre Arbeit in den meisten Fällen in ihrer Freizeit machen, werden dazu nicht in der Lage sein. Wir benötigen daher eine starke Dachorganisation, welche in der Lage ist, durch Intervention bei Politikern und Organisationen durch mediale Arbeit und durch den Einsatz von geeigneten Fachleuten unseren gerechtfertigten Interessen Gehör zu verschaffen. In Österreich sind über 350.000 Angler durch Fischerkarten registriert, das ist auch eine politische Macht.

Wir sollten diese Macht sinnvoll einsetzen zum Wohle unserer Gewässer, der Fischerei, aber auch zu unserem.

Gemeinsam sollten alle an einer intakten Natur Interessierten, getragen von gegenseitigem Verständnis, auf dieses Ziel hinarbeiten.

Ing. Michael Schremser
A-2514 Traiskirchen

Eier vom Elsässer Saibling, Bachsaibling, Bach- und Regenbogenforelle, Seeforellen, Seesaibling und Seetiger in bester Qualität, zu humanen Preisen. Untersucht nach EU-Richtlinie 91/67. Vorbestellung erwünscht!
Forellenzucht Am Kurpark · Fam. Lindinger Dornerstr. 12 · D-94065 Waldkirchen
Tel. 00 49/85 81/86 08 · Fax 00 49/85 81/92 08 40

**Betr.: Österreichs Fischerei
8-9/2000**

**Zum Schwerpunkt »Wie wir Fischer mit
den uns von der Natur anvertrauten Ge-
wässern umgehen«**

Sehr geehrter Herr Diwald, ich kann Ihnen nur ein großes Lob aussprechen für den gelungenen Artikel. Endlich hat einer den Mut, die Wahrheit sachlich und auch mit einer gewis-

sen Härte (Ornithologen) der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Gerade das Problem mit der Amerikanerin (Regenbogenforelle) hat mich sehr nachdenklich gestimmt. Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall viel Erfolg bei der Aktion »Rettet die Äsche«. Für diese Fischart wäre es sicherlich eine Tragödie, wenn sie aus der dafür extra geschaffenen Äschenregion für immer verschwinden würde.

Alexander Hahn, Bludesch



**Die Enns – Fluß mit
Zukunft**

Die Enns gehört zu den mächtigsten Flüssen Österreichs; ihr Ursprung liegt in Salzburg. Im eindrucksvollen Naturdenkmal »Gesäuse« bei Hieflau durchbricht die Enns das Gebirgsmassiv in nördlicher Richtung. Bei Altenmarkt überschreitet die Enns dann die Landesgrenze zu Oberösterreich. Von hier an bis Steyr liegt das Fischereirecht in der Hand der ÖBf AG. Der Forstbetrieb Steyr nutzt die Fischerei auf der Enns und Nebenbächen mit 16 Pachtverträgen und bewirtschaftet im neuen Jahrtausend die Enns von KW Großra-

ming bis hinunter nach Steyr selbst. Das in Regie bewirtschaftete Revier hat eine Gesamtlänge von 32 km und eine Fläche von 305 ha. Im heurigen Jahr wurden schon fast 200 Saisonlizenzen verkauft und durch die positiven Reaktionen der Fischer wird im kommenden Jahr eine Steigerung erwartet.

Fluß der großen Äschen

Trotz der exzessiven Nutzung dieses herrlichen Flusses durch die E-Wirtschaft konnten sich bis vor wenigen Jahren noch kompakte Fischbestände in der Enns halten. Die Angelfischerei war geprägt durch den Fang von Forellen und Äschen, aber auch von Cypriniden wie z. B. Nasen. Die Grund- und Spinnfischerei sind die gängigsten Methoden.

Einige Zuflüsse wie z. B. die Gaflenz bei Weyer oder der Neustiftgraben bei Großraming ermöglichen den Fischen bis heute natürlich abzulaichen. Dorthin steigen alljährlich zahlreiche Nasen zum Laichen auf. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß ge-

»RAMINGBACH UNTERLAUF «

wird ab 1. 1. 2001 auf 9 Jahre zur Verpachtung freigegeben. Das Fischwasser erstreckt sich vom Kohlergrabenbach (ca. 1 km entfernt von Kleinraming) und mündet in die Enns in der Stadt Steyr. (Gesamtlänge 9,5 km; durchschnittliche Breite ca. 3,8 m). Angebote sind schriftlich bis spätestens 1. 12. 2000 beim Forstbetrieb einzureichen.

Nähere Auskünfte und Ausschreibungsunterlagen:

**Forstbetrieb Steyr der ÖBf AG · Berggasse 2 · A-4400 Steyr
Tel. 0 72 52 / 53 2 53 von 8.00 – 16.00 Uhr · Fax 0 72 52 / 53 2 53-17**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Leserbriefe 345-349](#)